

Nach dem Frühstück ließ Killer-Berta die Gruppe auf dem Übungsplatz in Reih und Glied aufstellen. „Es folgen Übungen zum Bogenschießen – aber nicht für alle von euch!“ Sie blieb vor Eva stehen. „Falls du es noch nicht vergessen hast: Du bist gestern zu spät zur Kletterübung erschienen. Deine Strafe beginnt jetzt.“

Eva knirschte mit den Zähnen.

*Und ich dachte, DU hättest das vergessen, fette Hexe.*

„Warum höre ich nichts?“

„Ja“, preßte Eva zwischen den Zähnen hervor.

„Du hast heute keine gute Laune“, bemerkte die Rebin. „Das ist gut. Dann werden die Schwarzwürmer sie dir auch nicht verderben können.“

Ein Murmeln ging durch die Gruppe. „Ruh!“ schrie die Ausbilderin, und alle verstummten. Wie auf Bestellung erschienen zwei Gardisten neben ihr.

„Zu den Schwarzwürmern“, befahl sie und deutete auf Eva.

„Groß oder klein?“ fragte einer der Männer.

„Kleeeein! Es war ja nur ein kleiner Ungehorsam – nicht wahr, Eva?“

„Ja.“

Im Gänsemarsch ging es von dannen. Vorne und hinten die beiden Männer, Eva in der Mitte.

Ihre Wut drohte einer panischen Angst Platz zu machen. Damit das nicht passierte, behielt sie eine verkrampfte Körperhaltung bei, ließ die Zähne zusammengebissen und ballte die Hände zu Fäusten, bis es schmerzte.

Als sie im Raum mit dem großen Wasserbecken ankamen, zitterte sie nur noch.

Es war nicht völlig dunkel, dafür sorgte ein einsamer Leuchstein an der Wand neben dem Eingang – aber viel zu sehen gab es trotzdem nicht.

Das rechteckige Bassin besaß eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Schwimmbecken, es war aber nicht größer als ein Zimmer, dafür etwa zwei Meter tief bis zur trüben, schwarzglitzernden Wasseroberfläche.

Ohne Vorwarnung oder Kommentar erhielt Eva einen derben Stoß in den Rücken und stürzte hinein.

Das warme Wasser, das sie schluckte, schmeckte abgestanden bis faulig. Als sie wieder auftauchte und nach oben sah, waren die beiden Gardisten bereits gegangen.

Das Wasser war zu tief, um darin zu stehen, sie mußte schwimmen, um nicht unterzugehen.

„Und jetzt?“ fragte sie laut, doch niemand antwortete. Die einzigen Geräusche waren ihr eigener Atem und das Schwappen des Wassers.

Dann streifte etwas ihren Unterarm.

Die halbdunkle, nasse Örtlichkeit ähnelte noch in einer weiteren Hinsicht einem Schwimmbecken: Das Wasser war nur auf einer Seite tief; zur anderen hin wurde es deutlich flacher, reichte Eva nur noch bis zur Brust.

Hierher hatte sie sich zurückgezogen, nachdem sie im tiefen Wasser mehrfach von irgendetwas berührt worden war. Zu kurz, um sich sicher zu sein, es sich nicht eingebildet zu haben, jedoch war lange genug von irgendwelchen schwarzen Würmern die Rede gewesen, um sie ernsthaft nervös zu machen.

Sie mußte davon ausgehen, daß hier noch irgendetwas passieren würde, denn lediglich für einige Stunden in lauwarmem Wasser zu hocken war keine Strafe. Auch wenn es unsauberes Brackwasser war.

Eva stellte sich vor, wie die beiden Gardisten mit einem Eimer voller Würmer zurückkehrten und ihn über ihrem Kopf ausgossen.

Aber auch das wäre – obgleich widerwärtig – weit unter ihren Befürchtungen geblieben.

Sie war müde und jede Muskelfaser schmerzte. Das war schlimm. Und ihre neue Freundin hatte sie mit Pisse übergossen – das war eigentlich das Schlimmste überhaupt! Sie durfte gar nicht zu intensiv daran denken, sonst würde sie wieder zu heulen beginnen.

Müde ...

Evas Augenlider wurden schwer, fielen zu. Sie wußte, daß man im Wasser nicht einschlafen durfte, doch die Strapazen der letzten Stunden und die verdorbene Nachtruhe forderten ihren Tribut.

Etwas kitzelte sie an ihrer rechten Hand. Doch als sie sie aus dem Wasser hob, war da nichts.

Dann kitzelte sie etwas am linken Bein. Sie zuckte leicht damit, dann war dieses Gefühl auch schon wieder verschwunden.

Verdammte Einbildung! Eva mußte an das Ferienlager in der Grundschule denken, als ihr in der Jugendherberge eine Spinne in den Kragen gefallen war. Danach hatte sie zwei Tage lang ständig das Gefühl gehabt, etwas würde auf ihr herumkrabbeln.

Und jetzt gerade krabbelte etwas in ihrer Handfläche.

Sie unterdrückte den Reflex, ihre Hand zu bewegen und versuchte stattdessen, sich auf dieses Gefühl zu konzentrieren – wenn es nur Einbildung war, warum fühlte es sich so echt an?

Das Krabbeln wurde zu einem Kratzen. Entsetzt riß Eva ihre Hand aus dem Wasser. Doch als die Spritzer sich gelegt hatten, sah sie nur ihren Arm, der im trüben Licht so weiß wie Papier erschien, während das Wasser tiefschwarz wie Öl wirkte.

Für einen Moment zog sie in Betracht, daß es das Wasser selbst sein könnte, das ihre Haut angriff. Irgendeine Chemikalie, eine Säure ... Aber dagegen sprach, daß die Mißempfindungen verschwanden, wenn sie sich bewegte.

Nein, es gab nur zwei Möglichkeiten: Entweder Einbildung oder irgendetwas näherte sich ihr vorsichtig, solange sie sich nicht bewegte.

Wenn sie wissen wollte, was es war – wollte sie das eigentlich? – mußte sie eine günstige Gelegenheit abwarten. Die beste war bereits vorbei, nämlich als „es“ ihre Handfläche berührt hatte. Da hätte sie eine Faust machen müssen.

Sie beschloß, ihren Mut auf die Probe zu stellen und es herauszufinden. Wenn noch einmal etwas an ihrer Hand war, dann ...

Wieder spürte sie etwas, es kitzelte am Unterarm.

*Nein, falsche Stelle. Nicht bewegen, warten.*

Wenige Sekunden später bewegte sich etwas auch am anderen Arm, an den Beinen und am Bauch. Eigentlich gar nicht mal so unangenehm, wenn man in der Lage war, auszublenden, daß es sich um irgendwelche Tiere handelte.

Vielleicht war dies tatsächlich eine reine Ekelstrafe. Vielleicht grausten sich die Unterhessener vor Würmern zu Tode. Nur waren sie diesmal an die falsche Person geraten. Evas Ekel vor Würmern hielt sich in Grenzen.

Wenn man sie in eine Grube voller Vogelspinnen geworfen hätte, dann wäre sie tausend Tode gestorben, aber dieses Bad hier würde sie problemlos durchstehen.

Das Kitzeln wurde stärker. Eva konnte sich ein Kichern nicht verkneifen.

Plötzlich war da ein stechender Schmerz im Unterarm. Aus dem Kichern wurde ein überraschtes „Auh“.

Eva richtete sich auf, und das Kitzeln zog sich von ihrem Körper zurück. – Nicht jedoch der Schmerz, der wuchs in großen Schritten ins Unerträgliche. Und so wuchs auch die Lautstärke ihrer Schreie.

Dann sah sie den Wurm.

Im Halbdunkel war er nicht mehr als ein bleistiftdünner schwarzer Strich auf der weißen Haut ihres Unterarmes. Ein Strich, der sich bewegte.

Ein Strich, dessen vorderes Ende sich einen Finger breit in die Haut gebohrt hatte und dabei war, noch weiter vorzudringen.

Der Ekel, über den Eva gerade noch gelacht hatte, holte sie mit voller Wucht ein. Nein, das war mehr als Ekel, es war pures Grauen.

Sie packte den dünnen, glitschigen Leib mit Daumen und Zeigefinger und zog an ihm. Doch so einfach wie sie gedacht hatte, ließ sich der Eindringling nicht entfernen, er schien sich verhakt zu haben und schob sich sogar noch weiter vorwärts.

Nun griff Eva mit der ganzen Faust zu.

Es tat so weh, als würde jemand ihren Arm aufschneiden, doch es gelang ihr schließlich, das Tier mit einem einzigen heftigen Ruck loszuwerden. Aus dem Loch, in dem sein Kopf gesteckt hatte, tropfte Blut.

Der Wurm hing schlaff wie ein Schnürsenkel in

ihrer Hand. Aber Eva glaubte nicht, daß er tot war; dazu gab es schließlich keine Veranlassung. Ein Umstand, den sie sofort ändern mußte!

Sie ging zur nächstgelegenen Wand und begann auf steinernem Untergrund mit der Faust auf den Körper einzuschlagen. Doch sie hatte nicht das Gefühl, daß der glitschige, gummiartige Leib davon Schaden nahm.

Eine erneute Welle der Panik stieg in ihr empor. Unter gar keinen Umständen durfte sie dieses grauenvolle Ding am Leben lassen! Es mußte sterben! Sofort! Aber wie, verdammt? Ohne Werkzeug ...

Einer plötzlichen Eingebung folgend nahm sie den Mittelteil des Wurms zwischen die Zähne und biß ihn in zwei Hälften. Diese zappelten für einen Augenblick, dann erschlafften sie.

Das war der Punkt, an dem Evas Magen nicht mehr mitspielte und sich in einem Schwall entleerte. Ihr ganzer Körper krampfte sich dabei zusammen, danach fühlte sie sich schwach.

„Scheiße“, murmelte sie. „Scheiße, Scheiße, Scheiße ...“

Hastig schwamm sie zwei Meter weiter, um sich dort einreden zu können, daß sie nicht mehr in ihrem verdünnten Erbrochenen badete.

Sie holte tief Luft, um die Angst und den Ekel hinauszuschreien, aber ihre Stimmbänder verweigerten den Dienst.

Eins war sicher: Sie mußte in Bewegung bleiben. So lange sie sich bewegte, schien sie in Sicherheit zu sein.

Dann erneut ein stechender Schmerz, haargenau an derselben Stelle wie zuvor.

Was zum Teufel ...?

Ein zweiter Wurm hatte die Wunde am Unterarm gefunden und setzte die Arbeit seines Vorgängers fort. Dafür ließ Eva ihn auch dessen Schicksal ereilen. Ihr Magen protestierte, hatte seine Munition jedoch buchstäblich verschossen.

Was war los? Wurden die Biester angriffslustiger? Diesmal hatte Eva nicht stillgehalten, und es war auch kein Kitzeln vorangegangen.

Es mußte an der Wunde liegen; das blutige Loch zog die Würmer an wie Haie und machte sie aggressiv.

Dem Irrsinn nahe, verübte Eva mehrere sinnlose Versuche, aus dem Wasser zu springen und an der senkrechten Beckenwand hochzuklettern. Nicht Einsicht, sondern die reine Erschöpfung war es, die sie schließlich zur Ruhe brachte.

Für die nächsten sechs Stunden hielt sie ihren rechten Arm aus dem Wasser. Jedenfalls versuchte sie es. Er war bereits nach einer halben Stunde taub und als der pochende Schmerz einsetzte, war die Strafe endgültig zu einer Strafe geworden, die eines mittelalterlichen Militärapparates würdig war. Als Evas Arm schließlich erlahmte, und sie ihn nicht mehr über Wasser halten konnte, wurde es noch deutlich schlimmer.